

# Ferdinand Lucas Bauer

Der Ruf des Franzosen J. J. Rousseau († 1778) „Zurück zur Natur!“ blieb nicht ohne Einfluss auf die Mitwelt seiner Zeit; denn überall regte sich der Forschergeist aus dem Gebiete der Natur, der Tier- und Pflanzenwelt. England und Frankreich standen in vorderster Reihe, Österreich blieb nicht zurück.

Im Feldsberger Kloster der Barmherzigen lebte der Prior P. Norbert Boccus, der ein begeisterter Naturfreund war und gerne den Theimwald, die Auen neben der Thaya, die Wiesen, Felder sowie Weingärten durchstreifte, um Pflanzen für sein Herbarium zu sammeln. Er war 1729 in Temesvar, Ungarn, geboren und hieß eigentlich Bock.

In Feldsberg, der Residenz der Fürsten Liechtenstein, wirkte als Hofmaler Lucas Bauer, der auch Vorstand der fürstlichen Galerie war. Seine drei Söhne wurden auch Maler; der bedeutendste von ihnen war Ferdinand Lucas Bauer, der am 20. Jänner 1760 geboren wurde. Schon in seiner Kindheit zeigten sich die Begabung und die Naturliebe, die nicht nur den Eltern auffiel, sondern auch dem erwähnten Prior Boccus, der den Knaben in seine Obhut nahm und ihm die Grundbegriffe der Botanik beibrachte. Feldsberg liegt im Grenzland der pontischen Flora und ist reich an seltenen Blumen sowie Pflanzen, die der junge Bauer naturgetreu zu malen verstand.

Mit 13 Jahren verließ er Feldsberg, um in Wien bei dem Maler und Kupferstecher Christian Brand (1722-1795) sich weiter auszubilden. Entscheidend für sein weiteres Leben war aber die Bekanntschaft mit dem berühmten Botaniker Josef Jaquin, der sofort das Talent des Schülers erkannte und ihn bat, seine Bücher mit naturgetreuen Bildern zu versehen.

Der englische Botaniker Johann Sibthorp, der zu einem Studienaufenthalt damals in Wien weilte, nahm Bauer mit auf seiner Reise nach Vorderasien und Griechenland, wo er überall Pflanzen und Landschaftsbilder malte. Bauer ging mit Sibthorp nach London. Schon 1801 nahm er mit den Gelehrten Brown und Josef Banks an einer Weltumseglung teil, die ihn zunächst nach Neu Holland führte, so hieß damals Australien. Bauer war der erste Österreicher, der dieses Land betrat, wo er nördlich von Sidney seine Studien machte. 700 Pflanzen, Tiere und Landschaften erschienen in dem Werke „Illustrationes Florae Novae Hollandiae“ - Bilder der Pflanzenwelt Neu Hollands, das er 1813 herausgab, aber wenig Käufer fand, sodass er den Mut zu neuer Arbeit fast verlor. Die Kriege mit Napoleon hatten ganz Europa verarmt; daher wurden wissenschaftliche Bücher nicht gekauft; denn schon die Römer sagten: „Inter arma silent Musae“ = Im Kriege schweigen die Museen.

1814 kehrte Bauer nach Wien zurück und lebte in einem bescheidenen Häuschen nahe beim Schloss Schönbrunn ganz seinem botanischen Studium. 1826 starb er. Die Heimat vergaß ihren treuen Sohn; nur Australien nannte nach ihm ein Kap an der Südküste „Kap Bauer“.

Seine naturtreuen Bilder gehen bis ins kleinste Detail und besitzen so einen künstlerischen sowie einen wissenschaftlichen Wert, der überall Anerkennung fand. Die Werke Bauers sind aber zerstreut. 14 Bände mit 2750 Aquarellen nahm die Liechtenstein-Galerie in Wien; die anderen Arbeiten sind im Wiener Naturhistorischen Museum, in der Göttinger Universitätsbibliothek, in der Berliner Staatsbibliothek, im Londoner Museum und in Oxford. Sie erschienen alle in beschränkter Auflage, so dass sie heute eine Seltenheit sind.

Sein Bruder Josef Anton Bauer (1756-1830) war bekannt als Maler und fürstlicher Galeriedirektor (wie sein Vater). Der zweite Bruder Franz Andreas (1758-1840) stand als Maler im Dienste des Fürsten Dietrichstein-Nikolsburg und wurde später in London Hofmaler des Königs Georg III.

Das Herbarium des P. Boccius († 1806) liegt in der Feldsberger Klosterbücherei und hätte für unsere Heimat großen Wert.

Der Vater der 3 Brüder malte zwei Altarbilder u. zw. „Die Angst Christi“ und den hl. Ägydius für die Stadtpfarrkirche in Hof (Mähren), von wo die Poysdorfer Familie Tögel stammt.

Quellen:

Michael Hofmann „Ferdinand Lucas Bauer“ in „Mähr. schles. Heimat“ 1960.

M. A. Becker „Feldsberg in N.Österr.“ in den „Blättern des Vereines für Landeskunde“ 1886.

Veröffentlicht in: „Weinviertler Nachrichten“, Nr. 10, 9. 3 1961, S. 8